

26. *Einigung zwischen Hans Rudolf von Landenberg von Greifensee und dem Abt des Klosters Rüti über den Kirchensatz von Uster*

1441 Juni 26

Regest: Hans Rudolf von Landenberg von Greifensee, der den Kirchensatz von Uster mit Widum und Zehnten an das Prämonstratenserklöster Rüti abgetreten hat, wofür ihm Abt und Konvent gemäss einer besiegelten Notiz 2200 Gulden versprochen haben, beurkundet, dass es zwischen ihm und dem Kloster zu Streit gekommen sei über die Frage, ob eine auf dem Kirchensatz lastende Schuld von 170 Gulden gegenüber Kaspar von Bonstetten von der Kaufsumme abgezogen werden darf oder nicht. Auf Vermittlung von Rudolf von Steinach, Schultheiss von Wil, Hug von Hegi, Konrad Rübli, Hofammann von Wil, und Jos Berger, Stadtschreiber von Winterthur, einigen sich die Parteien darauf, dass die Schuld nicht abgezogen werden darf, dass sich dafür aber die Kaufsumme auf 2100 Gulden reduziert. Von diesem Betrag stehen noch 450 Gulden aus. Bis zur vollständigen Zahlung erhält der Landenberger jährlich als Zins den vierten Teil der Einkünfte des Kirchensatzes abzüglich 5 Stuck sowie 11 Viertel Kernen für die noch auf dem Kirchensatz lastende Schuld. Ausserdem verspricht er, beim Bischof von Konstanz die Befreiung von der Quart zu erwirken. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Der Kirchensatz in Uster war besitzrechtlich mit dem dortigen Laubishof verbunden und gehörte ursprünglich zur Herrschaft Greifensee. Zusammen mit dieser gelangte er im Jahr 1300 an die Herren von Landenberg (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 1). Als diese die Herrschaft Greifensee 1369 an die Grafen von Toggenburg verkauften, nahmen sie den Kirchensatz jedoch ausdrücklich vom Verkauf aus (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4). Stattdessen gelangte der Kirchensatz mit dem Laubishof zwischenzeitlich an die Herren von Bonstetten, die ihn aber bereits 1371 wieder an die Landenberger zurückverkauften (StAZH C II 10, Nr. 132). Als generationenübergreifende Grablege und Pfründe für geistliche Familienmitglieder hatte die Kirche Uster zweifellos einen hohen Wert für die Herren von Landenberg (Kläui 1964, S. 84-88).

Erst am 15. April 1438 vergabte Hans Rudolf von Landenberg die Kollatur mit allen Einkünften dem Kloster Rüti (StAZH C II 12, Nr. 385), während gleichzeitig der Ustermer Priester Niklaus Grüter auf sein Amt verzichtete, um dieses sodann vom Kloster Rüti wieder zu empfangen (StAZH C IV 2.3, Nr. 22). Zwei Tage später bestätigte der Bischof von Konstanz die Übergabe (StAZH C II 12, zu Nr. 385). Am 23. Juni 1438 wurde diese bischöfliche Bestätigung durch den Notar Johannes Fietz bestätigt und zugleich eine weitere Urkunde aufgesetzt, worin das Kloster Rüti bestätigte, dass Hans Rudolf von Landenberg die Besetzung der Kaplaneipfründen seinem Bruder Beringer und weiteren Verwandten vorbehalten habe (StAZH C II 12, Nr. 387 und 388). Nachdem dieser Vorbehalt schriftlich bestätigt worden war, stimmte schliesslich auch Beringer von Landenberg am 11. Juli 1438 der Übergabe des Kirchensatzes an das Kloster Rüti zu (StAZH C II 12, Nr. 390).

Während die Urkunden von 1438 alle von einer Schenkung sprechen, geht erst aus der vorliegenden, drei Jahre später ausgestellten Urkunde hervor, dass das Kloster Rüti für den Kirchensatz eigentlich die stattliche Summe von 2200 Gulden versprochen und davon bereits 1650 Gulden bezahlt hatte. Vermutlich hatten die Parteien die Übergabe zunächst als Schenkung getarnt, weil der Gütererwerb geistlicher Gemeinschaften von der weltlichen Obrigkeit ab dem 15. Jahrhundert zunehmend eingeschränkt wurde (Kläui 1964, S. 89-90).

Ich, Hans Rudolf von Landenberg von Griffense, vergich mit disem brief, alz ich vormäls dem erwidigen, minem lieben herren, her Hansen, abtt des gotzhus ze Rüti, und sinem gotzhus durch gottes willen geben hab den kilchensatz ze Ustern mit widem, mit zechenden und mit aller zügehörtt und her wider umb habent mir dieselben abtt Johans und convent des vorgenannten gotzhus ze

Rüti versprochen ze geben zweyntzig und zwey hundertt guldin, alz dz der nottell, so dar umb besigeltt ist, alles eigenlich und wol usswisett. So denn von der versatzung wegen, alz uff demselben kilchensatz versetzt worden ist, daz sich ze lösen gepürett mit hundertt und sibentzig guldin, dieselb losung sölly minem
5 herren von Rüti und sinem gotzhus züstän und behalten sin, alz dz der nottell öch merklicher begrifftt.

Da meynnt min herr von Rüti, dz im und sinem gotzhus dieselben hundertt und sibentzig guldin an der bezalung der zweyntzig hundertt und zweyhundertt guldin abgän sölltint. Da wider aber ich, vorgeannter von Landenberg, redtt
10 und meynn, wye dz es nit also sye, denn mir gepürent die zweyntzig hundertt und die zweyhundertt guldin und bestande mich die losung nicht, denn wellent si lösen, daz mugent si tün, denn dieselb losung der hundertt und sibentzig guldin söllent mir an miner summen^a der zweyntzig hundertt und zweyhundertt guldin nit abgän.

Dar under nu die vesten und wisen Rüdolf von Steinach, schultheis ze Wil, Hug von Hegi, Cünratt Rümelli, hofaman ze Wil, und Jos Berger, stattschriber ze Winterthur, alz undertedinger geredt, sich so wit dar in getän und uns beydersyt umb sölich obgerürtt unser spenn betedingot und bericht hant in mäsen, alz
15 hernäch geschriben stät.

Des ersten, dz min herr von Rüti, sin gotzhus und ir nachkomen mir und minen erben für die egenannten zweyntzig hundertt und zweyhundertt guldin geben sont eins und zweyntzig hundertt guldin. Und mag min herr von Rüti und sin gotzhus mit den egenannten hundertt und sibentzig guldin lösen, wenn si wend, von Caspern von Bonstetten näch innehalt sins brieffs, und sol mir, dem
20 vorgeannten Rüdolffen von Landenberg, derselben hundertt und sibentzig guldin an den eins und zweyntzighundertt guldin nichts abgän.

Ich, vorgeannter Hansrüdolf von Landenberg, bekenn öch furo vestenklich in disem brief, daz mir der vorgeannt min herr von Rüti und sin gotzhus bi den egenannten eins und zweyntzig hundertt guldin und bi allen dingen noch
30 nit me schuldig beliben denn funffthalb hundertt guldin. Und die wil mir die nit bezaltt sint, so sol mir jerlich da von ze zinß gevolgen ein vierdenteil der nütz des kilchensatzes gantz minder fünf stuck. Mir sol öch furo zü dem, alle die wil ich der funffthalb hundertt guldin nit bezaltt bin, von der obgeschriben versatzung gevolgen jârlich einliff fierteil kernen.

Ich sol öch unverzogenlich dazü tün alz von der anspräch wegen der quartt, alz min gnediger herr von Costentz die in anspräch hät, daz die ledig und los gemacht werdi, minem herren von Rüti und sinem gotzhus än schaden, än alle
35 geverd^{b.1}

Des alles ze urkund hab ich, vorgeannter Hansrüdolf von Landenberg von Griffense, min eigen insigel für mich und min erben gedrucktt in disen brieff ze
40 end dirr geschrifftt, geben uff Johannis et Pauli anno xxxvj^{mo} etc.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Item der Stoll von Yssikon hât geben junkhern Hans Rûdolfen von Landenberg fûnffzig guldin. Item Herdegen von Hunwile hât im gewert iij guldin.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Uster.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Johan et Paul 14^e 41, den 26^{ten} junii

5

Original: StAZH C II 12, Nr. 401; Papier, 31.0 × 30.5 cm; 1 Siegel: Hans Rudolf von Landenberg von Greifensee, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, fehlt.

Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 8695; REC, Bd. 4, Nr. 10135.

^a Unsichere Lesung.

^b Korrigiert aus: geved.

10

^c Korrektur überschrieben, ersetzt: 3.

¹ Tatsächlich willigte der Bischof von Konstanz, Heinrich von Hewen, am 19. November 1441 ein, die Kirche Uster von der Quartpflicht (quartalis) zu lösen und stattdessen lediglich die Abgabe der ersten Früchte (primi fructus, primalis) zu verlangen (StAZH C II 12, Nr. 404).